

Da wurde die Sinfonie zum Oratorium

Der Konzertchor Ratingen sang in seinem Frühjahrskonzert drei Werke der Romantik. Auf dem Programm standen Stücke von Brahms und Mendelssohn.

VON NORBERT LAUFER

RATINGEN |Das Repertoire des 1973 gegründeten Konzertchores Ratingen erstreckt sich von den großen Oratorien aus Barock und Klassik bis ins 20. Jahrhundert. Der Schwerpunkt liegt indes bei Kompositionen für Chor, Solisten und Orchester aus dem 19. Jahrhundert, der Romantik.

Ein ganz und gar romantisches Programm für Chor, Orchester und Solisten kam nun in der Stadthalle Ratingen beim Frühjahrskonzert des Konzertchores zur Aufführung. Zu hören war jedoch nicht ein einzelnes abendfüllendes Oratorium, sondern ein kürzeres Werk von Johannes Brahms und zwei von Felix Mendelssohn Bartholdy. In dessen Lobgesang-Sinfonie gingen wahre Energiewellen durch die Stadthalle. Hier zeigte der Chor seine Qualitäten.

Das war beim ersten Programmpunkt noch nicht der Fall. Die Partitur von Brahms' „Schicksalslied“, die man selten auf Konzertprogrammen sieht, bietet für den Chor Schwierigkeiten der Intonation, die auch in diesem Konzert zu Unsicherheiten führten. Alle Instrumentengruppen des Orchesters trafen hier indes wunderbar den romantischen Ton.

Gabrisch ließ danach bei „Wie der Hirsch schreit“ von Mendelssohn nicht zu viel Romantik aufkommen und forderte vorwärtsdrängende Tempi, nicht immer zum Vorteil der Musik und der Musizierenden. Die Dialoge zwischen der Sopranistin *Sabine Schneider* mit der Oboe, dem Männer- und auch dem gesamten Chor zeigten jedoch gute Kommunikation.

Der zentrale Bestandteil des Programms erklang nach der Pause mit Mendelssohns gut einstündiger Sinfonie Nr. 2 in B-Dur, bekannt unter dem Namen „Lobgesang“. Die Musik beginnt mit einer ausgedehnten dreiteiligen rein instrumentalen Einleitung, bevor, wie bei Beethovens „Neunter“, Chor und Solisten hinzutreten. Da wird die Sinfonie zum Oratorium.

Das Orchester namens Sinfonietta Ratingen, das sich aus Musikern verschiedener Ensembles vom Rheinland und dem Niederrhein zusammensetzt, wurde von dem Dirigenten Thomas Gabrisch geradezu angefeuert. Es setzte Gabrischs auch hier stets zügige, bisweilen sogar eilende Tempovorstellungen bestens um. Strahlend und kraftvoll setzte dann der Chor mit der Zeile „Alles, was Odem hat, lobe den

Herrn!“ ein. Diese Energie zog sich durch den ganzen oratorischen Teil der Sinfonie hindurch. Die Sopranistin Sabine Schneider sang mit klarer, silberner Stimme, untermalt wurde sie dabei von einem warmen Streicherklang. Im Duett mit der Mezzosopranistin *Verena Kronbichler* verschmolzen beide Stimmen zu einer Einheit, zu der sich der Chorklang noch hinzu gesellte. *Andreas Post* erhob mühelos seinen kraftvollen Tenor von feinstem Edelmetall über den Orchester- und Chorklang. Seine Rezitative waren bis in die letzte Reihe bestens zu vernehmen, seine Rufe („Wache auf“ und „Hüter, ist die Nacht bald hin“) hatten Kraft und Format.

Der Chor erstrahlte hier stets sauber und verfügte er über Kraftreserven bis zum Finale. Da zeigte sich die gute Vorbereitung durch seinen Leiter *Thomas Gabrisch*.

Das Stimmengeflecht der Schlussfuge („Danket dem Herrn“) meisterten die Sängerinnen und Sänger souverän, bevor sie zusammen mit dem Orchester die abschließende Wiederholung der Zeile „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ in wunderbarer Harmonie gestalteten.